

Niemand kann ernstlich behaupten, daß Uebersetzungen mehr bedeuten als einen Ersatz. Zeitungen und Zeitschriften kommen aber für die Uebersetzung kaum in Frage, ein besonderer Nachteil, weil auf diese Weise jede Vermittlung des Tagesfluidums fehlt, der wechselnden Einstellung von heute auf morgen, der gar nicht greifbaren Schwankungen, die oft zu politischen Spannungen geführt haben.

Anderes, was uns durch Generationen als deutsche Eigenart überliefert wurde, hält ernster Prüfung allerdings nicht stand, wie zum Beispiel die Versicherung: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt“, die seit Philipp von Mazedonien, über Tristan, Racine und Goldsmith, bis auf Arndt und Bismarck alle Völker für sich in Anspruch genommen haben. Nicht viel anders steht es mit dem „Charakter haben und deutsch sein, ist ohne Zweifel gleichbedeutend“, denn welche Nation oder welches Individuum würde wohl von sich behaupten, charakterlos zu sein?

Wenn hingegen Hermann, Ventilius' Liebe zu Thusnelda bezweifelnd, fragt:

„So was ein Deutscher lieben nennt,  
Mit Ehrfurcht und mit Sehnsucht, wie ich dich?“,

so beweist Kleist hier ein feines Differenzierungsvermögen für das typisch deutsche Liebeserlebnis, was bei einem oberflächlichen Blick auf die großen Liebenden anderer Völker ganz deutlich in die Erscheinung tritt, wenn auch das Liebeserleben bei allen Völkern zeitlich eine Abwandlung erfahren hat. Diese Verschiedenheit beschränkt sich nicht nur auf die Liebe zwischen Mann und Weib, sondern erstreckt sich auch auf die Liebe zum Vaterlande. Zwar nicht dem Werte nach, wie neben Shakespeares Hohemlied auf das „Gekrönte Eiland“ und Fichtes einfach-stolzem Wort „Das Ausland ist die Erde, das Mutterland aber ist der Himmel“ die Dichtung aller Völker bezeugt, aber der Art nach. Dem englischen „right or wrong my country“, das ja nur eine logische Konsequenz des ausgeprägten politischen Sinnes der Engländer ist, steht die immer wachsame Objektivität des Deutschen gegenüber, als ebenso logische Folge dieser mangelnden Fähigkeit. In romanischen Ländern wäre die belgische Neutralitätsverletzung durch eine schöne Geste verhüllt und die verzuckerte Pille geschluckt worden, ohne den Gaumen zu beleidigen. Und daß eine ähnliche Zwangslage in England „ethisch“ begründet worden wäre, steht wohl außer Zweifel. Ist doch diese leichte Beugung der Wahrheit letzten Endes nichts weiter als eine Verbeugung vor der Moral, ein Mittel, das auch Bismarck, einer der wenigen politischen Geister Deutschlands, bekanntermaßen keineswegs verschmähte.

Wie die Heimatsliebe, so ist auch der Freiheitsbegriff national gebunden. Heines witzige Bemerkung über die Divergenz des Verhältnisses eines jeden Volkes zur Freiheit trifft noch heute zu: „Der Engländer liebt die Freiheit wie sein rechtmäßiges Weib, er besitzt sie und, wenn er sie auch nicht mit absonderlicher Zärtlichkeit behandelt, so weiß er sie doch im Notfall wie ein Mann zu verteidigen, und wehe dem rotgeröckten Burschen, der sich in ihr heiliges Schlafgemach drängt — sei es als Galan oder als Scherge. Der Franzose liebt die Freiheit wie seine Braut. Er glüht für sie, er flammt, er